

Freitag, 9. Mai 2025

Beate Hofstadler

Neid säen

In der gebotenen Kürze möchte ich mich auf einen Aspekt des vielschichten Affekts Neid beziehen. Durch den Blick ist die Nähe zum Neid gegeben, denn der Neid (*invidia*) leitet sich von *videre* (= sehen, erfahren, erkennen) ab. Der Neid erblickt das unterstellte Glück, den Glanz im Auge des Anderen. Somit erblickt der Neid ein Verhältnis der absoluten Befriedigung, weniger ein Objekt. Der Neid blickt zurück auf eine Zeit, in der nichts und niemand störte. Eine nachträgliche Verklärung des Paradieses, das es nie war. Der Neid und der Blick gehen demnach ein schwieriges Verhältnis ein, da das Glück (die Befriedigung) immer beim anderen gefunden wird. Daher bieten sich Verteilungsdebatten besonders an, wie wir in den gegenwärtigen politischen Verhältnissen beobachten können.

Liana Giorgi

Objektbeziehungen in Gier und Neid: Eine psychoanalytische Auffassung des Romans „Der Sündenbock“ von Daphne du Maurier

Auf der psychischen Ebene repräsentieren Gier und Neid interpersonelle Denk- und Verhaltensmuster. Man ist nicht vereinzelt gierig oder neidisch, sondern in Bezug auf ein gutes oder hilfreiches Objekt. Der gierige Charakter wird tendenziell besitzergreifend agieren, und zwar mit der Absicht, die Identität des guten Objektes durch Nachahmung anzueignen. Der neidische Charakter wird eher dazu tendieren, hilfreiche Objekte auszugrenzen oder abzuwerten, um so bei Vergleichen selbst besser zu wirken. Das gute und hilfreiche Objekt, das gierig begehrt oder neidisch geächtet wird, könnte ein reales oder ein inneres Objekt sein, auch einen Teil der eigenen Persönlichkeit repräsentieren. Letzteres ist der Fokus der vorliegenden Arbeit. Der Roman „Der Sündenbock“ von Daphne du Maurier wird helfen, sich dem Thema anzunähern.

Daru Huppert

Neid und Gerechtigkeit

Dankbarkeit ist für Klein der große und intime Antipode des Neids, für Freud hingegen ist es die Gerechtigkeit. Die unweigerliche Frage, welche Konzeption die richtige sei, verfehlt die Sache, befassen sich doch Freud und Klein mit unterschiedlichen Ausprägungen und inneren Szenarien des Neids. In der Psychoanalyse braucht es, so mein Plädoyer, mehrere paradigmatische Vorstellungen eines grundlegenden Affekts. Wird eine Konzeption zu dominant, droht das psychoanalytische Denken dem Wiederholungszwang anheimzufallen. Es ist deshalb mein Anliegen, einige klinische und politische Implikationen aus Freuds weitgehend unbekannten Ideen über den Neid auszuarbeiten.

Claudia Frank

Blind vor Neid

Zur (Des-)Orientierung an trügerischen Vorstellungen

Der britische Psychoanalytiker Roger Money-Kyrle (1898–1980) schlug 1968 eine noch wenig rezipierte Theorie seelischer Erkrankungen vor. Danach leiden wir ggf. an sogenannten

Misskonzeptionen der Lebensstatsachen. Es handelt sich dabei um neid- und hassgeprägte unbewusste trügerische Vorstellungen, die eine einfache und damit verführerische „Lösung“ emotionaler Herausforderungen suggerieren. Der (unvermeidliche) soziale Vergleich kann – wie bei Kain und Abel – so unerträglich erlebt werden, dass man von mörderischen, asozialen Regungen beherrscht wird. Man wird „blind“ vor Neid für die verschiedenen Facetten der inneren und äußeren Realität. Gelingt es in Psychoanalysen, die Dynamik mit den Patienten so weit durchzuarbeiten, dass ein Zugang zu dem möglich wird, „was man eigentlich bereits weiß“, dann vermag ein vom Lebenstrieb gespeister Neid (mehr oder weniger) „sehend“ zu machen. Etwas schematisch formuliert tun sich Möglichkeiten der Weiterentwicklung auf, diese Art Neid spornt Kreativität an und führt zu „Konzeptionen“. Anhand klinischer Vignetten soll der „Nutzen“ dieser Theorie Money-Kyrles exemplarisch veranschaulicht werden.

Darüber hinaus eignet sich diese Theorie, Aspekte des Ineinandergreifens von politischen und individuellen Dynamiken zu fassen: inwieweit werden in der Interaktion mit der äußeren, auch der politischen Welt, die vorhandenen Misskonzeptionen durch einschlägige Figuren weiter stimuliert und angeheizt; welche Bedingungen tragen andererseits dazu bei, konstruktiveren Prozessen eine Chance zu geben? Es soll beispielsweise gefragt werden, inwieweit sich mit der Idee von Misskonzeptionen ein Aspekt des immer wieder grassierenden Antisemitismus greifen lässt. Können die Statuen der „blinden Synagoge“ des Mittelalters sozusagen als in Stein gemeißelte Misskonzeptionen verstanden werden, die (des-)orientierend einschlägige Leidenschaften befeuerten?

Samstag, 10. Mai 2025

Wolfgang Oswald

Nachbarschaftsneid

Wenn es zwischen den Nachbarn nicht (mehr) rund läuft, dann sind nicht nur Auseinandersetzungen, Konflikte und starke Affekte zu erwarten, sondern oft auch schlechtes Benehmen und üble Manieren. Der Vortrag versucht sich in einer psychoanalytischen Beschreibung des Nachbarschaftlichen und spannt einen Bogen von Freud bis Lopez-Corvo: Freud spricht von „Abfallsbewegungen“ (Freud, 1914d) und vom „Narzissmus der kleinen Differenzen“, die zunächst diskret den nachbarschaftlichen Zusammenhalt erleichtern und „eine bequeme und relativ harmlose Befriedigung der Aggressionsneigung darstellen“ (Freud, 1930a). „[...] Die Intoleranz der Massen äußert sich merkwürdigerweise gegen kleine Unterschiede stärker als gegen fundamentale Differenzen“ (Freud, 1939a). Wenn keine kleinen Differenzen mehr erlebt werden, wenn alle Unterschiede zu verschwinden scheinen und nicht mehr differenzierbar sind, wenn aus den getrennten Nachbarn (fast) eine amorphe (übelriechende) Masse wird, dann ist man in zerstörerischer Weise „eins“ geworden. Mit dem Konzept „Selbstneid“, über den Rafael López-Corvo (1992) schreibt, möge eine Annäherung versucht werden, warum gerade Neid unter Nachbarn und Gemeinschaften so zerstörerisch sein kann und mitunter so viel „Schlechtes“ hervorbringt.

Christine Garfath

„Ach, wie gut, dass niemand weiß ...“

Neidphänomene in der psychoanalytischen Ausbildung

Neidgefühle sind unwillkommene, aber unvermeidbare Begleiter der Ausbildung. Welche Faktoren tragen dazu bei, dass Neid ausgelöst wird, sich ausbreitet oder, umgekehrt, gemildert wird? „Geschwisterliche“ Vergleiche unter Kandidat*innen, gerade bei Unterschieden in Quellberuf, finanziellem Spielraum und Erwerbskraft, aber auch Generationenkonflikte über (reale und phantasierte) Fähigkeiten, Privilegien und Ausgrenzungen sind Neidphänomenen besonders unterworfen und sollen hier näher betrachtet werden. Es soll geklärt werden, wie Rivalität und Neid

zueinander stehen, inwieweit man von Neid auf Gruppen- und institutioneller Ebene sprechen kann und wie eine Institution Neidphänomenen offen begegnen kann.

Ulrike Benal

Expansion oder Wachstum – die verschiedenen Seiten der Gier

Während Sigmund Freud die Gier auch mit der Stärke des jeweiligen individuellen Triebausdrucks, einer Begierde, in Verbindung bringt, zeichnet Melanie Klein – in Anlehnung an Karl Abraham – ein eher destruktives Bild dieses in der frühen psychosexuellen Entwicklung wurzelnden Gefühls. Sie spricht zwar vom epistemophilen Instinkt als Ausdruck einer angeborenen Neugierde und bringt auch die Gier (im Gegensatz zum Neid) mehr mit libidinösen Strebungen in Verbindung, andererseits setzt sie die Gier aber auch in engen Zusammenhang mit destruktiv-introjektiven Vorgängen und erklärt diese somit zum ebenso destruktiven Gegenspieler des Neides, wo mehr projektive Mechanismen eine Rolle spielen.

Im Vortrag soll versucht werden, die libidinöse Seite der Gier und insbesondere eine sublimierte, trianguläre Form davon, die Neugier, von ihren potenziell destruktiven Entwicklungen, wie z.B. der Hab- und Machtgier abzugrenzen, und es soll andiskutiert werden, inwieweit derartige psychoanalytische Erkenntnisse helfen können, die globalpolitische Gegebenheit des Klimawandels und den Umgang damit zu verstehen bzw. zu ertragen.

Simon Delacher

Der Neid ist ein Hund

Intersubjektive Aspekte des Neids

„Wenn die psychoanalytische Methode eng als etwas aufgefasst wird, das Ansammeln von Wissen (Besitzdenken) im Einklang mit dem Realitätsprinzip umfasst und von den Prozessen der Reifung und des Wachstums getrennt wird, wird sie zu einem starken Auslöser für Neid.“ (Bion 1970)

Neid ist der Affekt, der unsere Fähigkeit zu sozialem Lernen und sozialer Entwicklung angreift und zerstörerisch auf unsere Beziehungen zu anderen Menschen einwirkt. Bion deutet in diesem Zitat aus „Aufmerksamkeit und Deutung“ an, dass die analytische Beziehung die Entwicklung von Neid vermindern, aber auch fördern kann. Wie dies zu denken ist und in welchem Zusammenhang das zu aktuellen technischen Entwicklungen in der Psychoanalyse steht, wird in diesem Vortrag beleuchtet.

Podiumsdiskussion

mit Christine Garfath, Paul Hüttinger, Franz Oberlehner und Barbara Zach

Rahmenprogramm

La vieille dame indigne // Die unwürdige Greisin, F 1964 (OmU)

Einführung: Beate Hofstadler

Gier (gula), Cupidus: (be)gierig, leidenschaftlich. Neugier: curiositas. Wissbegier: studiositas. Neid und Eifersucht breiten sich häufig in Familien aus. Neugier galt einst als weibliche Untugend, als unwürdig. Wenn eine (ältere) Frau neugierig auf ihr Leben wird, den vermeintlichen Familienpflichten den Rücken kehrt, droht sie unwürdig zu werden und löst bisweilen Neid und Eifersucht aus.

Hemma Rössler-Schüle

Mandelville oder das Gute im Neid

Neid wird oft unangenehm und störend erlebt und hat schon lange einen schlechten Ruf. In der Bienenfabel illustriert Mandeville seine provozierende These, dass private Laster gesellschaftlich nützlich sein können, auch anhand des Neides. Sein Werk hat in der Folge Moralphilosophie und Ökonomie angeregt. Ist Neid die verpönte Emotion, welche in der Gesellschaft insgeheim die größte Rolle spielt?

Neid bleibt beunruhigend – auch als kontroversiell diskutiertes Konzept in der Psychoanalyse. Oft werden vor allem die destruktiven Aspekte des Neides beleuchtet, geht es doch darum, dem anderen etwas zu verderben und nicht zu gönnen. Dennoch: Neid ist unvermeidlich, vielleicht sogar notwendig. Aufgabe der Psychoanalyse ist es, den Neid zu entdämonisieren, was in weiterer Folge viele Fragen aufwirft.

Franz Oberlehner

Gier und Neid in Finanzwirtschaft und Politik

Neid und Gier sind in politischen und gesellschaftlichen Diskussionen beliebte und sehr wirksame Affekte, die sich in alle Richtungen instrumentalisieren lassen. Man kann versuchen, mit Neid eine Gerechtigkeitsdebatte zu entfachen, um endlich auch den sehr Reichen einen adäquaten Anteil an den Kosten des Allgemeinwohles abzurufen. Man kann mit dem Vorwurf der Neiddebatte eben diese zu verhindern versuchen. Noch viel wirksamer ist das Bild von Fremden, die unverdient Zuwendungen bekommen, während man selbst bzw. die Eigenen darben müssen.

Aber auch im Bereich der Finanzwirtschaft spielen diese Gefühle eine große Rolle. Wenn Newton, nachdem er in einer Finanzblase einen Großteil seines Vermögens verloren hat, feststellt: „Die Bahn der Himmelskörper kann ich auf Zentimeter und Sekunden berechnen, aber nicht, wie eine verrückte Menschenmenge die Börsenkurse in die Höhe oder Tiefe treiben kann.“ – Dann kann man ihm mit dem Wirtschaftshistoriker Charles Kindleberger entgegenhalten: „Es gibt nichts Ärgerlicheres und nichts trübt das Urteilsvermögen mehr, als einen Freund reich werden zu sehen“.

Das Ausmaß von Gier und Neid hat also nur zum geringen Teil damit zu tun, wie viel jemand wirklich besitzt. Man kann sich benachteiligt fühlen, obwohl man objektiv ein privilegiertes Leben führt, sich arm fühlen mit Zusatzversicherung und einem Auto vor dem Eigenheim. Die österreichische Bankdirektorin kann voller Neid auf die Kollegen in London blicken, die ein Vielfaches abschauen. Der Beitrag geht der Frage nach, was psychoanalytische Konzepte zum Verständnis dieser Phänomene beitragen können.

Andreas Mittermayr

Überlegungen zur Scham-Neid-Achse

Scham und Neid sind – bei aller Verschiedenheit der affektiven Erlebnisqualität – Phänomene, die häufig gleichzeitig psychodynamisch virulent sind, ineinander spielen oder sich sogar wechselseitig bedingen. Die analytische Arbeit weist auf ein enges Verhältnis hin, wobei sich Neid nicht selten als eine »Maske der Scham« (Wurmser) erweist oder aber umgekehrt: hinter der Scham massiver Neid sichtbar wird. Die Deutung nur eines Aspekts dieser Neid-Scham-Komplexe mag in der psychoanalytischen Behandlung in eine für das analytische Paar äußerst frustrierende Sackgasse führen. Anhand von klinischen und literarischen Vignetten soll das Zusammenspiel

von Neid und Scham untersucht werden, wobei zwischen einer paranoid-schizoiden und einer reiferen, depressiven Form beider Affekte oder Einstellungen unterschieden wird. Bewusst wahrgenommener Neid und Scham und ihre – im kleinianischen Sinne – depressive Verarbeitung, die mit Trauerprozessen einhergeht, können dann sogar eine progressive Funktion erfüllen.

Daniel Barth

„Perfektion ist nicht gut genug“

Gedanken zur Gier

In seinem Vortrag geht der Autor den verschiedenen Formen der Gier nach. Psychoanalytisch wird die Gier vor allem als Folge einer frustrierten frühen Mutter-Kind(Vater-Kind)-Beziehung gesehen. Da die zwischenmenschliche Beziehung unbefriedigend blieb, wird der Fokus auf Geld, Essen, Luxus, Süchte etc. gelegt. Damit ist das, was man bekommt, nie gut genug, da es sich immer um eine Ersatzbefriedigung handelt.

Doch ist Gier nur Folge einer pathologischen frühen Beziehung? Warum ist die Gier so häufig zu finden und gar Grundbaustein unserer Weltwirtschaft: Der Mensch ist wissbegierig und häuft unglaubliche Mengen an Material an! Der Autor wird darlegen, dass wir gar nicht anders können, als die „Perfektion“ zu suchen. Wir haben eine Vorstellung der Realität, besetzen diese Vorstellung und schaffen damit eine Idee (eine Repräsentation). Dies wiederum führt zum Ideal, welches der Entwicklung der Über-Ichs vorangeht. Die Idealisierung kann als überwertige Idee angesehen werden, in der das idealisierte Objekt wichtiger wird als das reale Objekt. Bei der gesunden Idealbildung bleibt das Bewusstsein, dass wir nur eine „Vorstellung“ der Realität haben, diese aber niemals die Realität selbst wird. Bei der pathologischen Idealisierung, die zur Gier führt, wird die Vorstellung zur Realität selbst, es scheint eine Perfektion zu existieren, welche sich schlussendlich immer als Illusion herausstellt. Daher kann, wie der Titel sagt, Perfektion nie gut genug sein – es bedarf der ständigen Trauerarbeit. Der Autor wird seine These an klinischen Beispielen veranschaulichen.

Samstag, 8. November 2025

Moira Atria und Leonie Rosner

Neid und Kreativität

In unserem zweiteiligen Beitrag gehen wir der Beziehung zwischen Neid und Kreativität nach. Anhand dreier Vignetten – Vic, Fabian und Wolfgang – zeigen wir, wie prägend Gier, Neid und Eifersucht für die Persönlichkeit werden können, was zur Phantasie führen kann, sich gleichsam in andere zu verwandeln. Doch der daraus folgende Selbstverlust lässt die Protagonisten Gefühle der Verzweiflung, Angst und Nichtigkeit erfahren. Das Eigene wird entwertet, das Fremde idealisiert und bekämpft, bis Subjekt und Objekt austauschbar und daher zu sinnlosen Einheiten werden. Im Hintergrund unserer Ausführungen stehen Überlegungen Karl Abrahams, Julian Greens, Melanie Kleins und Neville Symingtons.

Gier, Neid, Eifersucht: Korrelate der Reifung oder zerstörerische Trias?

Im ersten Vortrag spannen wir das Wirkungsfeld von Gier, Neid und Eifersucht zwischen zwei Polen auf: Einerseits verstehen wir sie als Auslöser, Begleiter und Antreiber psychischer Entwicklung, d.h. als Korrelate der Reifung (Integration). Andererseits spielen sie die Rolle einer zerstörerischen Trias, die durch Spaltung und Stagnation die Psychopathologie verschärft: Vic träumt vom Leben der Reichen und Schönen aus Instagram, Fabian will so wohlhabend wie sein Chef sein. Die Phantasie, sich in andere zu verwandeln, wird in beiden Fällen zur treibenden Kraft.

Gier, Neid und Eifersucht und die negierte Kreativität

Im zweiten Vortrag beschäftigen wir uns mit einer weiteren Manifestation der genannten Phantasie (sich in andere zu verwandeln): Der Kunstfälscher Wolfgang Beltracchi investierte seine Lebenszeit, seine Beziehungen und Fertigkeiten darin, verschollene Werke wieder „auftauchen“ zu lassen – sofern deren „Auftauchen“ lukrativ wäre. An seinem Beispiel diskutieren wir den Zusammenhang zwischen Neid und Kreativität.

Andreas Rechling

Unheilvolle Komplizenschaft – destruktiver Neid und Idealisierung

Für Melanie Klein ist der destruktive Neid auf das gute Objekt ein konstitutives Element des psychischen Lebens, das von Anfang an wirksam ist. Entscheidend für die innere Entwicklung ist, inwieweit der destruktive Neid von den Liebesimpulsen gemildert und ein gutes inneres Objekt sicher etabliert werden kann. Dem steht die narzisstische Versuchung entgegen, sich schmerzhaftes Neid- und damit in Verbindung stehende Scham- und Schuldgefühle durch Idealisierung und Onnipotenz vom Leib zu halten. Der destruktive Neid wirkt dann unmodifiziert im Unbewussten fort und verhindert psychisches Wachstum, indem er das gute Objekt im Innen wie im Außen attackiert. Im Vortrag sollen diese Zusammenhänge theoretisch entfaltet und es soll danach gefragt werden, welche Bedeutung ihnen im gegenwärtigen gesellschaftlichen Zusammenleben zukommt.

Georg Augusta

Gier und Neid als destruktive Aspekte von Introjektion und Projektion

Ausgehend von der durch Melanie Klein 1957 konstatierten Verknüpfung von Gier und Neid als jeweils destruktive Aspekte von Introjektion und Projektion werden Spuren dieser These bei anderen Autor*innen aufgenommen. Freud hatte bereits in den „Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie“ angemerkt, dass die dem „Sexualtrieb beigemengte Aggression eigentlich ein Rest kannibalischer Gelüste“ ist. Sowohl der von Ferenczi geprägte Begriff der „Introjektion“ als auch der Abraham zuordenbare Begriff der „Einverleibung“ verweisen auf destruktive Aspekte, die uns vor allem als „oraler Sadismus“ geläufig sind. Über die Mauern der Schulen hinweg wird, den Spuren der Begrifflichkeiten folgend, den verschiedenen theoretischen Konzeptualisierungen destruktiver Aspekte von Introjektion und Projektion nachgegangen (Bion, Lacan, Laplanche, Winnicott ...).

Dominik Rainer

Gebärneid und Hexenwerk

Anschließend an Lilian Rotters Theorie des Gebärneids aus dem Jahr 1932 und Silvia Federicis marxistisch-feministische Überlegungen zur „ursprünglichen Akkumulation“ soll versucht werden, die ideologische Figur der Hexe und ihre Verfolgung auf ihre psychosexuellen Ursprünge hin zu befragen. Es wird argumentiert, dass es sich hierbei um die Verkörperung und Projektion männlicher Angst vor Kontrollverlust handelt, die ihren Ursprung in der erschütternden Erfahrung der ersten Erektion hat. Dabei soll auch gezeigt werden, wie in der Hexenverfolgung männlich-psychosexuelle Motive und ökonomisch-materielle Realitäten in einem Versuch der Kontrolle weiblicher Reproduktionsfähigkeit zusammenfließen und wie sich dieses Muster auch in modernen ideologischen Männlichkeitsfantasien wiederfindet.

Ulrike Kadi

Gebärneid einst und jetzt

Das Konzept des Gebärneids hat in der Frühzeit der Psychoanalyse im Unterschied zum Penisneid nur vereinzelt Aufnahme in psychoanalytische Theorien gefunden. Inzwischen gibt es eine Reihe von Ansätzen, die diesem Gefühl bei Menschen unterschiedlichen Geschlechts und Alters eine Funktion zuschreiben. In meinem Vortrag werde ich Überlegungen zur gegenwärtigen Brauchbarkeit des Begriffs und zu seinen Tücken in klinischer wie in kulturtheoretischer Hinsicht vorstellen.